

Erich-Schickling-Stiftung Begegnungsstätte für Kunst und Religion
www.schickling-stiftung.de

Vorsitzende: Ulrike Meyer
Kuratorium: Prof. Dr. Dr. Lothar Zettler
Klaus Holetschek, MdL, Staatssekretär
Bürgermeister German Fries, Ottobeuren



Projektskizze

für eine Maßnahme entsprechend der Förderrichtlinie Pflege (WoLeRaF) zur Verbesserung der Rahmenbedingungen in der Pflege:

Spiritual Care und Kunst.

Maßnahmen zur Ressourcenstärkung bei Pflegekräften und Menschen in Krankheit und Krise und ihren Angehörigen in der Erich-Schickling-Stiftung

Zusammenfassung

Angesichts der großen Herausforderungen in der Pflege durch Ökonomisierung, Beschleunigung und aktueller Pandemie braucht es eine Stärkung der Kompetenzen in Selbstfürsorge und im Umgang mit belastenden existenziellen Situationen bei den Pflegenden sowie bei den Patient*innen und ihren Angehörigen. Sowohl qualifizierte Fortbildungen, wie sie die neue Wissenschaft und Praxisanleitung Spiritual Care entwickelt, als auch Orte mit entsprechenden Rahmenbedingungen fehlen weitgehend.

Die Schickling-Stiftung ist ein Ort, der sich durch den Zusammenklang von Natur, Architektur, Malerei und Musik auszeichnet und von vielen Besucher*innen als stärkender und orientierender Raum erlebt wird. Die Ressourcenqualität des Ortes sowie die Bildsprache des Künstlers, der existenzielle Themen mit archetypischen Bildmotiven visualisiert, eröffnen Möglichkeiten für innovative Zugänge und Bildungsangebote zu Spiritual Care. Dadurch werden Prozesse der (Selbst-)Wahrnehmung, existenziellen Orientierung, Selbstfürsorge und professionellen Weiterbildung besonders nachhaltig gefördert.

Das Innovative und Modellhafte des Projektes liegt darin, Inhalte von Spiritual Care in der Begegnung mit Kunst zu vermitteln. Kunst bietet eine besondere Chance, die Themen von Spiritualität und Religion, welche zum einen in unserer Gesellschaft weitgehend tabuisiert sind, zum anderen von vielen Menschen als intim empfunden werden, mit Zurückhaltung ins Gespräch zu bringen. Denn:

- Kunst motiviert und inspiriert, persönlich über existenzielle und spirituelle Themen nachzudenken und miteinander darüber zu sprechen – eine wichtige Gemeinschaftserfahrung -, und gewährt gleichzeitig den je individuell notwendigen Schutzrahmen: es kann über ein „Objekt“ gesprochen werden.
- Kunst eröffnet einen Interpretationsfreiraum: verschiedene subjektive Wahrnehmungen können nebeneinanderstehen, ohne dass die „Wahrheitsfrage“ gestellt werden muss.
- Kunst ermöglicht nach den je individuellen und gemeinschaftlichen Ressourcen und Orientierungen für berufliches Handeln und persönliche Lebensgestaltung (work-life- balance) zu suchen.
- Insofern Menschen mit allen Sinnen angesprochen und Symbolisierungen angeboten werden, sind die Angebote eindrücklich und nachhaltig.

Ausgangssituation:

Die Bedeutung der spirituellen Dimension für Gesundheit

Die Stiftung liegt räumlich in unmittelbarer Nähe zu Stephansried, dem Geburtsort von Sebastian Kneipp. Was Sebastian Kneipp als 5. Säule der Gesundheit hervorhob, nämlich die spirituelle Dimension, findet seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts große Beachtung. Ein bedeutsamer Ausdruck dieser Entwicklung ist das Abschlussdokument der Weltgesundheitsorganisation WHO von 1988: Gemäß der WHO-Definition von Palliative Care gehört zu einer ganzheitlichen Betreuung schwerstkranker Patienten die „Vorbeugung und Linderung von Leiden durch frühzeitiges Erkennen, untadelige Einschätzung und Behandlung von Schmerzen sowie anderen belastenden Beschwerden körperlicher, psychosozialer und spiritueller Art.“ Entstanden ist eine neue wissenschaftliche Disziplin: „Spiritual Care“ widmet sich an der Grenze zwischen Medizin, Pflege, Psychotherapie, Sozialer Arbeit und Krankenhausseelsorge der Erforschung der Zusammenhänge von Spiritualität und Gesundheit und der Entwicklung von Modellen und Instrumenten für die Praxis. Ihr Ziel ist die gemeinsame Sorge aller Gesundheitsberufe für die spirituellen Bedürfnisse, Nöte und Ressourcen kranker Menschen, nicht nur am Lebensende und nicht nur in einem ausdrücklich religiösen Kontext. Im Blick sind dabei auch die spirituellen Ressourcen und Wünsche der Helfenden selbst und ihre Professionalität im Umgang mit der eigenen spirituell-religiösen Position. Im Gesundheitswesen ist „Spiritualität“ zu einem Breitbandbegriff geworden, unter den auch „Religion“ fällt. Es geht darum, Menschen, egal welcher Religion, ob atheistisch oder agnostisch, von welcher Weltanschauung auch immer, in ihrer existenziellen Suche wahrzunehmen und auf den Wegen der Heilung zu unterstützen.

Kunst und Spiritual Care

Künstlerische Angebote haben inzwischen in Therapie, Reha, Hospizen etc. sowie als Ausgleich zum Beruf an Bedeutung gewonnen. Meist geht es dabei um eigene kreative Prozesse. Die Bedeutung der Kunstrezeption (des Betrachtens von Bildern, des Hörens von Musik, der Wirkung von Architektur) wurde und wird ebenfalls untersucht (z.B. die besondere Wirkung der Musik Mozarts oder Bachs) und pädagogisch und anfanghaft auch therapeutisch einbezogen. Wie die hohe Wirksamkeit von inneren Bildern in der psychotherapeutischen Arbeit belegt ist, so sind auch äußere Bilder bedeutsam (moderne Neurologie zeigt, dass innere und äußere Bilder ähnliche Valenz entwickeln).

Im Werk Erich Schicklings verbindet sich eine eindrückliche Farb- und Formgebung mit Themen, denen eine besondere existenzielle Bedeutung zukommt: Themen aus der antiken Mythologie und der Bibel. Besonders der Philosoph Hans Blumenberg hat mit „Arbeit am Mythos“ (1979), auf die existenzielle Bedeutung des Mythos hingewiesen. Dass sich der Mythos nicht in klare, nicht-bildhafte Sprache überführen lässt, ist für Blumenberg dabei das eigentlich Entscheidende. Gerade die Polyvalenz des Mythos gibt ihm seinen Reichtum und macht seine Interpretierbarkeit und Anwendung in unterschiedlichsten Krisen und Situationen möglich. Therapeutisch wurde der Mythos des Orpheus (in seiner erzählerischen Kraft) z.B. in die Suchttherapie einbezogen („Orpheusprogramm“ des Psychiaters und Psychotherapeuten Michael Musalek, Wien)

Die Erich Schickling Stiftung

In einer Einheit von Malerei, Architektur und Natur gestaltete Erich Schickling (1924- 2012) über 50 Jahre hinweg ein Gesamtkunstwerk in Eggisried nahe Ottobeuren, idyllisch im Günztal gelegen, das heute als Erich-Schickling-Stiftung eine geschätzte Begegnungsstätte für Kunst und Religion ist. Ein reiches Programm von Konzerten, Lesungen, Vorträgen und Seminaren sowie die regelmäßigen Einführungen in die Bildwerke des Künstlers werden seit über 20 Jahren den Besuchern geboten.

In der Schickling-Stiftung war das Seminar 2018 „Heilsame Kunst. Spiritual Care in Musik, Malerei und Architektur“ in Kooperation mit der Hochschule für Philosophie München (Prof. Dr. med. Eckhard Frick sj) und der LMU München (Prof. Dr. theol. Lydia Maidl) ein erster Schritt, um an diesem Ort den Zusammenhängen von Spiritualität, Gesundheit und Kunst nachzugehen, auch in multireligiöser und multikultureller Sensibilität.

Die Schickling-Stiftung wirkt in die Öffentlichkeit und wird als besonderer Ort wahrgenommen, an dem man Kraft schöpfen kann und durch die Begegnung mit Kunst Orientierung in einem ganzheitlichen Sinn erhält.

Text und Projektleitung: Prof. Dr. Lydia Maidl (Tübingen/München)